

XX.

Ich glaube an die heilige katholische Kirche - Erster Teil: Die Kirche als Mysterium

Es ist kein Geheimnis, dass die Kirche jedenfalls im alten Europa zurzeit im Gegenwind steht. In den Medien einer schonungslosen, unbarmherzigen Kritik ausgesetzt – zum Teil ist diese leider berechtigt, man denke nur an den Missbrauchsskandal, zum größten Teil jedoch völlig unberechtigt -, wird die Kirche behandelt, als wäre sie „*Schnee von gestern*“, als gehörte sie abgeschafft. Zudem wird sie verfolgt, mancherorts sogar durch physische Gewalt – Christen werden ermordet, weil sie Christen sind, Kirchen werden angezündet – noch öfters werden die Christen, unterschwellig oder gar ganz offen, psychologisch verfolgt, indem sie etwa nicht für ganz voll genommen werden, bzw. belächelt werden. Sie werden als gestrig und unmodern bezeichnet, ausgegrenzt. Nicht selten werden ihnen Arbeitsplätze verweigert. Die Kirche wird als Verächterin der sog. Grundrechte des Menschen hingestellt wie etwa des (vermeintlichen) Rechtes auf schrankenlose Freiheit im Denken und im Handeln. Durch die Vorgabe des Glaubensinhaltes und die Verbindlichkeit der sittlichen Normen widersetzte sich die Kirche der Entwicklung des menschlichen Geistes – die Christen hätten Scheuklappen -, zudem nehme die Kirche den Menschen die Freiheit, das eigene Leben nach eigenem Ermessen und nach den persönlichen Empfindungen und Bedürfnissen des Augenblicks selber in die Hand zu nehmen. Besonders durch ihre Moralgesetze, allen voran die, die die Sexualität betreffen, setze die Kirche ihre Gläubigen unter Druck. Ihnen werde nämlich verwehrt, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, wodurch Unzufriedenheit, inneres Ungleichgewicht, ja sogar psychische Krankheiten zutage treten würden.

Die Kirche, so ihre Kritiker, verhindere eine freie, normale und psychisch gesunde Entfaltung des Menschen. Sie sei voll Staub wie der unrühmlich bekannte Spruch aus der Szene der 68er Generation formulierte: „*Unter den Talaren steckt der Muff von tausend Jahren*“.

Die Kirche sei letztlich ein Überbleibsel einer früheren Kultur, die dabei sei, Abschied von der Bühne der Gesellschaft zu nehmen. Heute lebe man in der postchristlichen Zeit. Was soll die Kirche, eben ein Relikt früherer Zeiten, in unserer Zeit noch tun? Weg damit! Sie stört uns, sagen die Verfechter einer religiösen und kirchenfreien geschichtlichen Zeit. Und sie sagen es uns unverblümt: Was haben diese eure altmodischen Prinzipien bei uns noch zu suchen, die wir inzwischen die frische Luft einer Welt ohne moralische Normen geatmet haben? Seht ihr nicht, wie wenig Anklang sie bei der Jugend finden, wie viele Menschen der Kirche den Rücken kehren, aus ihr austreten? Seht ihr das nicht?

Schaut in eure eigenen Reihen! Wie viel Unzufriedenheit herrscht doch bei euch, wie viele Skandale liefert ihr der Presse ... Merkt ihr nicht, dass ihr zu den Ewiggestrigen gehört? Merkt ihr nicht, wie müde und lustlos ihr in euren Gemeinden, Vereinen und Institutionen geworden seid? Merkt ihr nicht, dass die Menschen euch weglaufen, weil ihr ihnen nichts anzubieten habt, was ihnen zusagt? Merkt ihr nicht, dass ihr immer weniger werdet, dass ihr euch bloß Dank eurer Strukturen, eures Apparats, eurer Dome und Kirchen noch gerade haltet? Wir wollen, dass ihr eingesteht, dass eure Stunde vorbei ist.

So oder ähnlich lautet die Kritik unserer modernen Welt gegenüber der Kirche unserer Zeit.

Und ich frage mich: Können wir das einfach so stehen lassen? Natürlich nicht! Denn es ist nicht wahr, dass die Kirche die Menschenrechte nicht respektiert. Das Gegenteil ist gerade der Fall. Wer verteidigt die Rechte der Schutzlosesten unter allen Menschen, nämlich der Ungeborenen, stärker als die katholische

Kirche? Wer setzt sich stärker als die Kirche für die Wahrung der Menschenrechte ein, und zwar auch dann, wenn es nicht medienwirksam ist? Wer fordert mehr als die Kirche die Einhaltung des Menschenrechtes etwa auf Anerkennung der persönlichen Würde ohne jegliche Unterschiede, auf gerechte Arbeitsentlohnung, auf Unversehrtheit des guten Rufes, ja auf Religionsfreiheit? War nicht die Haltung des sel. Johannes Paul II. maßgeblich für den Fall des Kommunismus in Osteuropa, was Freiheit und damit frische Luft Millionen von Menschen gebracht hat?

Und was unsere als unbarmherzig angeprangerten Prinzipien angeht, muss man doch erhobenen Hauptes sagen, sie unterdrücken niemanden und machen auch nicht psychisch krank. Und unsere Prinzipien, auch und gerade die der Sexualmoral, sind kein Klotz am Bein der Gläubigen, keine Hindernisse für die Entfaltung des Menschen in Freiheit. Sie stehen vielmehr im Dienste der Menschenwürde und haben zum Ziel, den Menschen eben zur Fülle ihrer personalen Würde zu verhelfen. Als Hindernisse wirken sie nur bei denen, die sich bei ihren Handlungen einzig und allein von dem eigenen persönlichen Gusto des Augenblicks orientieren lassen wollen, ohne Rücksicht auf eventuelle Rechte eines Dritten zu nehmen. Wenn die Kirche z. B. ein Recht auf „freie Liebe“ ablehnt, bzw. die Unauflöslichkeit der Ehe verkündet, so missachtet sie keineswegs ein vermeintliches Recht des Menschen auf Liebe, sie verteidigt vielmehr u. a. das Menschenrecht des anderen Partners, nicht zum Objekt und zur Ware degradiert zu werden, bzw. nicht verlassen zu werden.

Die Kirche als Verächterin der Menschenrechte hinzustellen, wie es heute manche Medien und nicht wenige Menschen gelegentlich tun, ist vor dem Hintergrund dessen, was wir gerade gesagt haben, eine ungeheuerliche Verleumdung, eine totale Verdrehung der Wahrheit, die wir Christen in keiner Weise schweigsam und tatenlos hinnehmen dürfen. Was den dritten Punkt der gegenwärtigen Kirchenschelte angeht, nämlich dass die Kirche lahm und lustlos geworden sei, da muss man ehrlich eingestehen, dass das mancherorts leider

zutritt. Man ist in der Kirche tatsächlich zum Teil wohl müde geworden. Es fehlt bei uns zuweilen an Enthusiasmus, an Kraft. Man lässt manches einfach laufen. Man ist auf dem Rückzug. Es fehlt Biss, Überzeugungskraft. Zuweilen schämt man sich, die Positionen der Kirche zu vertreten. Mancherorts und bei vielen Christen ist es leider so. Das muss man ehrlich zugeben. Es ist aber nicht überall so. Es gibt Lichtblicke, die eine blühende Zukunft erahnen lassen, wenn wir Christen nur zupacken. Ich denke hier z.B. an die Jugendtreffen mit dem Papst. Ihm gelingt es, junge Menschen zu begeistern, ohne dass er dafür Konzessionen im Bereich des Glaubens oder der Sitten machen müsste. Ich denke auch an die sicher nicht wenigen Initiativen zur Neuevangelisierung, die in letzter Zeit in der Kirche entstanden sind. Doch - was ist das vor dem Hintergrund der gewaltigen Aufgabe der Kirche unserer Zeit, die Welt doch zu verchristlichen?

Trotz der Kirchenschelte wie auch des Eingeständnisses unserer eigenen Lahmheit, die wir - so hoffe ich - in Arbeit in der Kirche und Freude an der Kirche verwandeln wollen, sagen wir Christen Ja zu unserer Kirche. Im Glaubensbekenntnis sagen wir: „**Ich glaube ... an die eine, heilige katholische Kirche**“.

So wollen wir heute – innerhalb unseres Glaubenskurses - uns dem Thema der Kirche zuwenden. Dieses Thema ist so umfangreich und zudem so wichtig, gerade in unserer Zeit, dass ich dafür zwei Sitzungen benötigen werde. So kündige ich jetzt schon an, dass wir uns auch in unserem nächsten Vortrag mit dem Thema der Kirche befassen werden.

Was ist die Kirche? Ist die Kirche eine menschliche oder eine göttliche Einrichtung? Das ist eine Weichen stellende Frage, von deren Antwort die ganze Behandlung des Themas abhängt, wie auch – und das ist noch wichtiger - die persönliche Einstellung eines jeden Kirchenmitgliedes gegenüber der Kirche selbst. Ist die Kirche eine menschliche Einrichtung, so sind die Regeln, nach denen sich menschliche Organisationen, Vereine und gesellschaftliche

Zusammenkünfte richten, auch für die Kirche maßgeblich, etwa z. B. die demokratischen meinungsbildenden Vorgänge, die die Leitung an die Basis binden; in einer grundsätzlich verfassten demokratischen Organisation ist die Basis nämlich die letztlich leitende Instanz, die Macht kommt von unten; ist die Kirche aber eine göttliche Einrichtung, dann ist es anders, dann sind die Regeln nach denen sich die menschlichen Einrichtungen richten nicht unbedingt in allem anwendbar, denn das Göttliche ist dem Menschlichen vorgegeben. Die Macht kommt nicht von unten, sondern von oben (Übrigens sprechen wir in der Kirche nicht von „Macht“, sondern von „Gewalt“). Also, noch einmal: Ist die Kirche menschlich oder ist sie göttlich? Als der Hohe Rat der Juden am Anfang der Kirche, über das erfolgreiche Wirken der Apostel wütend war und beschlossen hatte, sie zu töten (Vgl. Apg 5, 33), erhob sich in der Versammlung der Ratsherr Gamaliel und sagte: *„Überlegt euch gut ... Lasst von diesen Männern ab, und gebt sie frei; denn wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen stammt, wird es zerstört werden; stammt es aber von Gott, so könnt ihr sie nicht vernichten“* (Apg 5, 35, 38 – 39).

Wenn die Kirche eine nur menschliche Einrichtung ist, wenn sie also von Menschen stammt, mag sie auch aufgrund ihrer geistigen Ziele besonders erhaben sein, dann ist die zwangsläufige Schlussfolgerung daraus, dass ihre Struktur, ihre Entwicklung und deshalb auch ihre Zukunft im Grunde Menschenwerk sind. Sie wird sich - zumal in unserer modernen Zeit des demokratischen Denkens und Handelns - logischerweise den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen anpassen müssen, die sie bilden. So ist es in der Politik, im Handeln, in den Medien und in allem Menschlichen. *„Der Kunde ist König“*, heißt es ja. Man versucht, dem Kunden zu gefallen, ihm aus dem Herzen zu sprechen, seinen Wünschen und Vorstellungen zu entsprechen. Soll es in der Kirche auch so sein? Soll, muss die Kirche sich nach den Wünschen der Kirchenmitglieder richten? Soll die Lehre der Kirche sich an den Bedürfnissen der Gläubigen orientieren, oder gar an ihren Wünschen? Kann der Gläubige von

der Kirche verlangen, dass sie die Verfehlungen etwa in sittlicher Hinsicht, die er, bzw. eine ganz große Zahl von Menschen begehen, als nicht mehr sündhaft bezeichnen solle? Soll die Sittlichkeit der Handlungen sich nach der Akzeptanz der Basis definieren? Wäre eine Kirche, die nicht bereit ist, dies zu tun, eine unbarmherzige Kirche? Fragen über Fragen! Unheimlich wichtige Fragen zweifellos.

Damit einher geht die Frage, die Pilatus schon einmal stellte: Was ist Wahrheit? Ist die Kirche gebunden an der Wahrheit? Wer stellt fest, was Wahrheit ist? Gott oder die Menschen? Ist die Wahrheit absolut, oder je nach dem?

Wenn die Kirche eine göttliche Einrichtung ist, dann ist die zwangsläufige Schlussfolgerung daraus, dass sie sich nicht selber ins Leben gerufen hat, sondern ein anderer, nämlich Gott. Der Mensch darf dann mit ihr nicht so umgehen, als handelte es sich um eine eigene Einrichtung oder um sein privates Eigentum.

So fragen wir uns nun: Wie ist es mit der Kirche? Ist sie menschlich oder göttlich?

Wir befragen den KKK nach der Kirche und stellen dabei sogleich fest, dass die Kirche sich als eine göttliche Einrichtung versteht, eigentlich ist sie keine Einrichtung, sie ist, so der KKK wörtlich: „Träger göttlichen Lebens“. Das ist aber eine sehr erhabene Begriffsbeschreibung. Als Träger göttlichen Lebens ist die Kirche in ständigen Kontakt mit dem Göttlichen. Durch die Kirche fließt Göttliches.

Was sagt die Kirche über sich selbst? Die Kirche erkennt sich zunächst als Mysterium, als Geheimnis. Damit soll die Unauslotbarkeit ihrer Wirklichkeit ausgedrückt werden. Das 1. Kapitel der Dogmatischen Konstitution des II. Vatikanischen Konzils über die Kirche *Lumen Gentium* (LG) trägt darum den schlichten Titel: „*Das Mysterium der Kirche*“. Der KKK, der die Lehre des II.

Vatikanischen Konzils darlegt, greift diesen Gedanken auf und verkündet in Nr. 770 wörtlich:

„Die Kirche steht in der Geschichte, gleichzeitig aber auch über ihr. Nur ‚mit den Augen des Glaubens‘ (Catech. R. 1,10,20) vermag man in ihrer sichtbaren Wirklichkeit auch eine geistige Wirklichkeit wahrzunehmen, die Trägerin göttlichen Lebens ist“.

Damit ist eben gesagt, dass die Kirche tatsächlich ein Mysterium, ein Geheimnis ist, d. h. ihr Inhalt, ihre Wirklichkeit, ist reicher als ihre äußere Form. Wer die Kirche also sachgemäß erfassen und behandeln möchte, muss sich in die Tiefen ihres verborgenen Inneren unbedingt hineinbegeben. Wer an die Peripherie der Kirche hängen bleibt, ist auf dem Holzweg. Denn in der Kirche gibt es ja einen sichtbaren und einen unsichtbaren Teil. Das Unsichtbare in der Kirche ist ihre göttliche Wirklichkeit. Wie es im KKK wörtlich heißt, ist die Kirche *„Trägerin göttlichen Lebens“* (Nr. 770). Der unsichtbare Teil steht jedoch nicht allein im Raume da, denn das Unsichtbare bedarf ja des Sichtbaren, um sich nach außen zu zeigen. Das Unsichtbare der Kirche kann, so der KKK wörtlich, *„in ihrer sichtbaren Wirklichkeit“* wahrgenommen werden (KKK Nr. 770).

Weil es in der Kirche also einen sichtbaren und einen unsichtbaren Teil gibt, wird sie Sakrament genannt. Denn ein Sakrament ist ja eine geistige, göttliche Wirklichkeit, die sich durch etwas rein ganz Natürliches nach außen zeigt oder anders ausgedrückt: ein sinnfälliges Zeichen verborgener geistiger Wirklichkeit. Das trifft auf die Kirche zu, denn sie ist in ihrer Äußerlichkeit, wie bereits erwähnt, *„Trägerin göttlichen Lebens“* (KKK Nr. 770). Der KKK vertieft nun diese Aussage und stellt fest, die Kirche sei ein *„universales Heilssakrament“*, d. h. sie ist Ort des Heiles. Nr. 774 des KKK erklärt den Inhalt des Begriffes *„universales Sakrament“* mit folgenden Worten:

„Das griechische Wort ‚mysterion‘ (Geheimnis) wurde auf lateinisch durch zwei Ausdrücke wiedergegeben: durch ‚mysterium‘ und ‚sacramentum‘. In der späteren Deutung drückt der Begriff ‚sacramentum‘ mehr das sichtbare Zeichen der verborgenen Heilswirklichkeit aus, die mit dem Begriff ‚mysterium‘ bezeichnet

wird. In diesem Sinn ist Christus selbst das Heilsmysterium: ‚Das Mysterium Gottes ist nichts anderes als Christus‘ (Augustinus, ep. 187, 11,34). Das Heilswerk seiner heiligen und heiligenden Menschennatur ist das Heilssakrament, das sich in den Sakramenten der Kirche (die von den Ostkirchen auch als ‚die heiligen Mysterien‘ bezeichnet werden) bekundet und in ihnen wirkt. Die sieben Sakramente sind die Zeichen und Werkzeuge, durch die der Heilige Geist die Gnade Christi, der das Haupt ist, in der Kirche, die sein Leib ist, verbreitet. Die Kirche enthält und vermittelt also die unsichtbare Gnade, die sie bezeichnet. In diesem analogen Sinn wird sie ‚Sakrament‘ genannt“.

Dass die Kirche Sakrament ist, bedeutet also, dass sie mehr ist, als das, was an ihr sichtbar nach außen tritt und von außen zu erkennen ist. Das bedeutet aber auch, dass in ihr, in der Kirche, Göttliches geschieht. Und genau das ist das erste, dessen sich die Kirche bewusst wird, wenn sie über sich selbst nachdenkt. Sie erkennt sich eben als „Trägerin göttlichen Lebens“ (KKK Nr. 770). Deshalb sagt der KKK, dass die Kirche „universales Sakrament“ ist, der Ort also, in dem das Heil verwirklicht wird. Das ist also der Sinn und die Identität der Kirche: das Heil der Menschen möglich zu machen. Wir können das so ausdrücken: In der Kirche wird der Heilsratschluss Gottes verwirklicht, d. h. die Kirche ist der Raum, in dem Menschen die Würde zuteil wird, die er durch die Sünde Adams verloren hat. Nr. 2 der Dogmatischen Konstitution des II. Vatikanischen Konzils *Lumen Gentium* sagt dazu wörtlich:

„Der ewige Vater hat die ganze Welt nach dem völlig freien, verborgenen Ratschluss seiner Weisheit und Güte erschaffen. Er hat auch beschlossen, die Menschen zur Teilhabe an dem göttlichen Leben zu erheben. Und als sie in Adam gefallen waren, verließ er sie nicht, sondern gewährte ihnen jederzeit Hilfen zum Heil“.

Diese Hilfen zum Heil findet der Mensch eben in der Kirche, ja sie machen die Kirche im Grunde aus. Die Kirche ist somit, wie der KKK sich in Nr. 761 wunderbar ausdrückt,

„gewissermaßen die Reaktion Gottes auf das durch die Sünde (der Stammeltern) hervorgerufene Chaos“.

Der neue Plan für die Menschen, den Gott nach dem Scheitern des Schöpfungsplanes, sozusagen „*aus der Reserve*“ geholt hat, das war der Plan B, war, wie wir inzwischen gut wissen, der Plan der Erlösung, der zwar von Jesus Christus, der die menschengewordene Zweite Person der Dreifaltigkeit ist, persönlich durchgeführt wurde, an dem jedoch selbstverständlich alle Drei Personen beteiligt sind. So dass man sagen kann, der Plan der Erlösung ist ein Werk der Dreifaltigkeit. Wenn die Kirche der Ort ist, an dem und in dem die Erlösung vollzogen wird, dann ist die Kirche zwangsläufig ein Werk der Dreifaltigkeit, wenn Jesus Christus auch dabei im Vordergrund steht. In Nr. 758 des KKK heißt es:

„Um das Geheimnis der Kirche zu ergründen, müssen wir zunächst über ihren Ursprung im Ratschluss der heiligsten Dreifaltigkeit und ihre fortschreitende Verwirklichung in der Geschichte nachsinnen“.

Dieser neue Plan des Dreifaltigen Gottes für die Menschen, in deren Verwirklichung die Kirche letztlich besteht, sieht einen Erlöser vor, der der Sohn Gottes selber ist. Er soll sozusagen im Auftrag der ganzen Dreifaltigkeit – ich wiederhole - den Menschen zu der Erfüllung hinführen, die die Sünde vereitelt hatte, d. h. zu der Würde eines Kindes Gottes sowie zur vollen Gestaltung eines lückenlos glücklichen, erfüllenden Lebens. Nr. 763 des KKK sagt dazu:

„Aufgabe des Sohnes und Grund seiner Sendung ist es, in der Fülle der Zeiten den Heilsratschluss seines Vaters zu verwirklichen. ‚Denn der Herr Jesus machte den Anfang seiner Kirche, indem er die frohe Botschaft verkündete, nämlich die Ankunft des Reiches Gottes, das von alters her in den Schriften verheißen war‘ (LG 5). Um den Willen des Vaters zu erfüllen, gründete Christus auf Erden das Himmelreich. Die Kirche ist ‚das im Mysterium schon gegenwärtige Reich Christi‘ (LG 3)“.

Dieser Ratschluss Gottes, in seinem Sohn Jesus Christus die Welt zu ihrem ursprünglichen Ziel zu führen, bildet gleichsam den Raum der Kirche. In diesem Ratschluss Gottes hat die Kirche Bestand. Nur vor diesem Hintergrund kann die Kirche verstanden werden. Jeder Deutungsversuch, der dieses Merkmal der Kirche ausschließt bzw. nicht gebührend berücksichtigt, wird der Wirklichkeit

der Kirche nicht gerecht und ist deshalb von vorn herein zum Scheitern verurteilt.

Die Kirche entstand in der Morgendämmerung der Geschichte, als der Schöpfer zur Schlange sprach: „Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse“ (Gen 3,15). Die Kirche entstand somit als Raum, in dem der Ratschluss Gottes, die Menschen nach seinem neuen Plan der Erlösung doch noch zur Vollendung zu führen, verwirklicht werden sollte. In Nr. 2 der Konstitution Lumen Gentium heißt es erhellend dazu: „Und als sie (die Menschen) in Adam gefallen waren, verließ er sie nicht, sondern gewährte ihnen jederzeit Hilfen zum Heil um Christi, des Erlösers, willen, ‚der das Bild des unsichtbaren Gottes ist, der Erstgeborenen aller Schöpfung‘ (Kol 1,15). Alle Erwählten aber hat der Vater vor aller Zeit ‚vorher gekannt und vorherbestimmt, gleichförmig zu werden dem Bild seines Sohnes, auf dass dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern‘ (Röm 8,29). Die aber an Christus glauben, beschloss er in der heiligen Kirche zusammenzurufen. Sie war schon seit dem Anfang der Welt vorausbedeutet; in der Geschichte des Volkes Israel und im Alten Bund wurde sie auf wunderbare Weise vorbereitet, in den letzten Zeiten gestiftet, durch die Ausgießung des Heiligen Geistes offenbart, und am Ende der Weltzeiten wird sie in Herrlichkeit vollendet werden. Dann werden, wie bei den heiligen Vätern zu lesen ist, alle Gerechten von Adam an, ‚von dem gerechten Abel bis zum letzten Erwählten‘, in der allumfassenden Kirche beim Vater versammelt werden“.

Der Heilsratschluss Gottes des Schöpfers sah demnach vor, dass die Ähnlichkeit mit Gott, zu der der Mensch bei seiner Erschaffung durch Gott erhoben und berufen worden war, nun in der Form der Einswerdung, des Gleichförmigwerdens mit dem Sohn Gottes, d. h. in der Form der Brüderlichkeit mit Jesus Christus, erzielt werden sollte. Dieses hohe Ziel dem Menschen zu erschließen, das war und bleibt der Auftrag des Erlösers, des menschengewordenen

Gottessohnes. Dieser sollte alle Menschen zu seinen Geschwistern machen. Deshalb wurde er vom Dreifaltigen Gott zum „Erstgeborenen unter vielen Brüdern“ (und Schwestern) (Röm 8,29) gemacht. Die Verwirklichung dieses Auftrags ist gleichsam der Raum der Kirche, ja sie ist die Kirche selbst. Die Kirche ist mithin die Vollendung des neuen Planes Gottes für die Menschen. Die Kirche ist mehr als nur ein Instrument zur Erreichung des übernatürlichen Zieles des Menschen. Das ist viel, doch letztlich noch zu wenig. Die Kirche ist das neue Milieu, das Gott sich nach der Sünde der Stammeltern einfallen ließ, damit in ihm das Heil doch noch verwirklicht werden kann. Darum sagt das Konzil (Vgl. LG 2), dass die Kirche am Ende der Weltzeiten in Herrlichkeit vollendet werden werde. Wäre die Kirche lediglich ein Instrument zur Wiederherstellung der Würde des Menschen, so würde sie nach Erreichen des Zieles überflüssig sein. Bekanntlich werden Instrumente und Werkzeuge nach vollendeter Arbeit beiseite gelegt. Nach der Lehre des Konzils aber werden am Ende der Weltzeiten „alle Gerechten von Adam an ... in der allumfassenden Kirche beim Vater versammelt werden“ (LG 2). Nr. 769 des KKK sagt:

„Die Kirche ... wird erst in der himmlischen Herrlichkeit vollendet werden‘ (LG 48), bei der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit. Bis dahin ‚schreitet die Kirche auf ihrer Pilgerschaft dahin zwischen Verfolgungen der Welt und Tröstungen Gottes‘ (Augustinus, civ. 18,51). Hier auf Erden weiß sie sich fern vom Herrn in der Fremde und sehnt sich nach dem vollendeten Reich, ‚danach, mit ihrem König in Herrlichkeit vereint zu werden‘ (LG 5). Zur Vollendung der Kirche und durch sie zur Vollendung der Welt in Herrlichkeit wird es nicht ohne große Prüfungen kommen. Erst dann werden ‚alle Gerechten von Adam an, ‚von dem gerechten Abel bis zum letzten Erwählten‘, in der allumfassenden Kirche beim Vater versammelt werden‘ (LG 2)“.

Die Gemeinschaft der Heiligen im Himmel nach dem Jüngsten Tage bildet also die „allumfassende Kirche“. Somit dürfte klar sein, dass die Kirche keine zeitbegrenzte bzw. eine rein diesseitige Wirklichkeit ist. Die Kirche enthält und

verwirklicht vielmehr - wie heute hier öfters gesagt - den Heilsratschluss Gottes, des Herrn. Das Konzil sagt, Jesus Christus habe das Reich des Himmels auf Erden begründet. Und das sei eben die Kirche auf Erden. Wörtlich sagt das Konzil: *„Die Kirche ... (ist) das im Mysterium schon gegenwärtige Reich Christi“ (LG 3). Und noch weiter sagt das Konzil: „(Die Kirche) stellt Keim und Anfang (des) Reiches (Gottes) auf Erden dar“ (LG 5).*

Zusammenfassend für diesen Teil unserer Ausführungen stellen wir nun mal fest, dass die Kirche der von Gott vorgesehene Ort für die Herbeiführung des Heiles ist. Wenn das so ist, dann stellt sich die Frage, wie die Verwirklichung des Heils in der Kirche konkret vor sich geht? Darauf ist zu antworten: Das Heil zu wirken, das ist allein die Aufgabe des Sohnes Gottes, des Erlösers. Denn nur in Jesus ist Heil. Deshalb ist die Kirche eben die Kirche Jesu Christi, weil er in ihr das Heil wirkt. Gott der Dreifaltige hat aber gewollt und verfügt, dass die Menschen, die selber von Christus das Heil erfahren, sich an der Herbeiführung des Heilswirkens selbst beteiligen. Das geschieht durch eine tiefer gehende Einheit jedes einzelnen Menschen mit Christus, Einheit, die eben in der Kirche zustande gebracht wird. Die Kirche ist somit nicht nur Ort des Heiles, sie ist auch der Ort, wo der Mensch in tiefste Verbindung mit Jesus Christus tritt und so zum Mitgestalter des eigenen wie auch des Heils der anderen wird. Nr. 773 des KKK sagt:

„Die Gemeinschaft der Menschen mit Gott durch ‚die Liebe, die niemals aufhört‘ (1 Kor 13,8), ist das Ziel, das all das bestimmt, was in der Kirche ... ist. Ihre hierarchische Struktur, ‚ist ganz für die Heiligkeit der Glieder Christi bestimmt. Die Heiligkeit wird aber an dem ‚tiefen Geheimnis‘ gemessen, in dem die Braut mit der Hingabe der Liebe die Hingabe des Bräutigams erwidert‘ (MD 27).“

Darum sagt Nr. 775 des KKK weiter:

„Die Kirche ist in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott und für die Einheit des ganzen Menschengeschlechts‘ (LG 1). Das erste Ziel der Kirche ist, das Sakrament der tiefen Vereinigung der Menschen mit Gott zu sein“.

Und in Nr. 776 heißt es noch zu diesem Thema:

„Als Sakrament ist die Kirche Werkzeug Christi. Die Kirche ist in den Händen Christi ‚Werkzeug der Erlösung aller‘ (LG 9), ‚allumfassendes Sakrament des Heiles‘ (LG 48), durch das Christus die ‚Liebe Gottes zum Menschen zugleich offenbart und verwirklicht‘ (GS 45,1). Sie ist ‚das sichtbare Projekt der Liebe Gottes zur Menschheit‘ (Paul VI., Ansprache vom 22. Juni 1973)“.

In der Kirche ereignet sich also das Heil. Die Kirche ist Werkzeug und Zeichen für die innigste Vereinigung des Menschen mit Gott, d. h. für das Erreichen des Gleichförmigwerdens mit Jesus Christus. Die Kirche ist aber auch - und das ist in erhabener Weise wunderbar - Christus selbst, der alle Menschen, die es nicht extra ablehnen, an sich zieht, um gemeinsam mit ihnen, als Erstgeborener unter vielen Brüdern und Schwestern, das Werk zu vollziehen, das die Dreifaltigkeit ihm anvertraut hat, nämlich den Menschen ihre ursprüngliche Würde wieder zu geben. In Nr. 795 des KKK heißt es dazu:

„Christus und die Kirche bilden somit den ‚ganzen Christus‘ (Christus totus). Die Kirche ist mit Christus eins. Die Heiligen sind sich dieser Einheit sehr lebhaft bewusst“.

Hören Sie, was einige Heiligen darüber gesagt haben, davon berichtet Nr. 795:

„Lasst uns also jubeln und Dank sagen, dass wir nicht bloß Christen geworden sind, sondern Christus. Versteht ihr, Brüder, erfasst ihr die Gnade, die Gott uns schenkte, als er uns Christus zum Haupt gab? Staunt, freut euch, Christus sind wir geworden. Denn wenn jener das Haupt ist, wir die Glieder, dann ist der ganze Mensch er und wir ... Die Fülle Christi, das ist also Haupt und Glieder. Was heißt: Haupt und Glieder? Christus und die Kirche‘ (Augustinus, ev. Jo. 21,8)“.

„Unser Erlöser erweist sich als eine Person mit der heiligen Kirche, die er sich zu eigen gemacht hat‘ (Gregor d. Gr., mor. praef. 1,6,4)“.

„Haupt und Glieder sind gleichsam eine mystische Person‘ (Thomas v. A., s.th. 3,48,2 ad 1)“.

Und noch ein weiteres Zeugnis über die Einheit zwischen Christus und die Kirche in Nr. 795 des KKK:

„Der von den heiligen Glaubenslehrern gelehrt Glaube und das gesunde Empfinden der Gläubigen äußern sich in einem Wort der hl. Jeanne d' Arc an ihre Richter: ‚Von Jesus und der Kirche denke ich, dass das alles eins ist und dass man daraus kein Problem machen soll‘“.

Diese tiefe Einheit zwischen Jesus Christus und den Christen in der Kirche - in deren Verwirklichung wiederum die Kirche selbst besteht - wird mit der Bezeichnung „*der mystische Leib Christi*“ beschrieben. Jesus Christus, der Sohn Gottes und Mariens, der im Besitz eines physischen Leibes ist, hat bei der Vollendung seiner Aufgabe, die Menschen mit Gott zu versöhnen, eine geistige und durchaus reale, d. h. wirkliche Erweiterung seiner Persönlichkeit erfahren. Die von ihm für Gott wiederzugewinnenden Menschen hat er sich zu Gliedern seiner erweiterten Persönlichkeit gemacht. Diese nennen wir "*der mystische, d. h. der geistige Leib Christi*", um ihn von dem physischen Leib Christi zu unterscheiden. In Nr. 787 des KKK heißt es dazu:

„Jesus hat von Anfang an die Jünger an seinem Leben teilnehmen lassen. Er enthüllt ihnen das Mysterium des Gottesreiches und gibt ihnen Anteil an seiner Sendung, seiner Freude und an seinen Leiden. Jesus spricht von einer noch innigeren Verbundenheit zwischen ihm und denen, die ihm nachfolgen: ‚Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch ... Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben‘ (Joh 15,4-5). Und er kündigt eine geheimnisvolle, wirkliche Gemeinschaft zwischen seinem und unserem Leib an: ‚Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm‘ (Joh 6,56)“.

Ergänzend dazu stellt Nr. 789 des KKK fest:

„Der Vergleich der Kirche mit dem Leib wirft Licht auf die innige Verbindung zwischen der Kirche und Christus. Die Kirche ist nicht nur um ihn versammelt, sondern in ihm, in seinem Leib geeint“.

Und in Nr. 790 lesen wir:

„Die Gläubigen, die auf das Wort Gottes antworten und zu Gliedern des Leibes Christi werden, werden eng mit Christus vereint: ‚In jenem Leibe strömt Christi Leben auf die Glaubenden über, die

durch die Sakramente auf geheimnisvolle und wirkliche Weise mit Christus, der gelitten hat und verherrlicht ist, vereint werden' (LG 7). Dies gilt vor allem von der Taufe, durch die wir mit dem Tod und der Auferstehung Christi vereint werden, und von der Eucharistie, durch die ‚wir wirklich Anteil am Leib des Herrn (erhalten) und ... zur Gemeinschaft mit ihm und miteinander erhoben' werden (LG 7)''.

In diesem Leibe kommt Jesus Christus die Rolle des Hauptes zu. Er ist das Haupt, wir sind die Glieder. Das Konzil, und mit ihm der KKK, erinnert uns hierzu an das Wort des hl. Paulus: *„Er ist das Haupt des Leibes, der Leib aber ist die Kirche“* (Kol 1,18; vgl. KKK Nr. 792). Aufgrund dieser tiefen Gemeinschaft mit Christus ist der Christ aufgerufen und dazu befähigt, eins mit Christus zu werden, und zwar in der ganze Breite seiner Persönlichkeit: im Denken, Wollen und Verhalten. Paulus sagt dazu: *„Seid auf das bedacht, auf das auch Jesus Christus bedacht war“* (Phil 2,5). Weil Haupt und Glieder zu einer Einheit gehören, nämlich zu einem und demselben Leib, sollte ein harmonisches Zusammengehen der verschiedenen Teilen des Ganzen an sich eine Selbstverständlichkeit sein, denn die Glieder müssen ja im Einklang mit dem Haupt stehen. Deshalb sagt Nr. 793 des KKK:

„Alle Glieder müssen sich ihm anzugleichen suchen, ‚bis Christus in (ihnen) Gestalt annimmt' (Gal 4,19). ‚Deswegen werden wir aufgenommen in die Mysterien seines Lebens ... werden wir seinen Leiden - als Leib dem Haupt -zugesellt; wir leiden mit ihm, um mit ihm verherrlicht zu werden' (LG 7)“.

Die Wirklichkeit der Kirche als Leib Christi schöpft deren Wirklichkeit nicht aus. Die Kirche ist zu groß, als dass eine einzige Dimension sie ganz ausdrücken könnte. Die Kirche ist der Leib Christi, sie ist aber auch seine Braut, denn er will sich mit ihr in Liebe vereinigen. In Nr. 796 geht der KKK auf diese Bezeichnung der Kirche ein und sagt:

„Die Einheit zwischen Christus und der Kirche, dem Haupt und den Gliedern des Leibes, besagt auch, dass die beiden zwar voneinander verschieden sind, aber in einer persönlichen Beziehung stehen. Dieser Aspekt wird oft durch das Bild von Bräutigam und Braut zum Ausdruck gebracht. Dass Christus der Bräutigam der Kirche

ist, wurde von den Propheten angedeutet, und Johannes der Täufer verkündete es. Der Herr selbst hat sich als ‚der Bräutigam‘ bezeichnet (Mk 2,19). Der Apostel stellt die Kirche und jeden Gläubigen, der Glied des Leibes Christi ist, als eine Braut dar, die er Christus dem Herrn ‚verlobt‘ hat, damit sie ein Geist mit ihm sei. Sie ist die makellose Braut des makellosen Lammes, die ‚Christus ... geliebt‘ und für die er sich ‚hingegen hat, um sie ... rein und heilig zu machen‘ (Eph 5, 25 - 26), die er durch einen ewigen Bund mit sich verbunden hat und die er pflegt wie seinen eigenen Leib. ‚Der ganze Christus, Haupt und Leib, einer aus vielen ... Rede nun das Haupt oder rede der Leib, immer redet Christus: er redet aus der Rolle des Hauptes (ex persona capitis) wie aus der des Leibes (ex persona corporis). Wie steht es geschrieben? ‚Zwei werden ein Fleisch sein. Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche‘ (Eph 5, 31 – 32). Und der Herr selbst sagt im Evangelium: ‚Sie sind also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch‘ (Mt 9, 16). Es sind, wie ihr wisst, zwei Personen, und doch wiederum nur eine durch die eheliche Verbindung ... Bräutigam nennt er sich selber als Haupt, Braut als Leib‘ (Augustinus, Psal. 74, 4)“.

Mit diesen Worten schließen wir unsere heutigen Ausführungen. Mögen sie uns geholfen haben, die göttliche Wirklichkeit der Kirche etwas eingehender zu betrachten.